

Quellenfäße.

1) Die Antwort der Athener lautet: „Die Freiheit ist unsere Lohung, und wir werden sie verteidigen, so gut wir können. Solange die Sonne ihre Bahn durchmisst, werden wir mit Xerxes uns nicht vertragen, sondern ihm mutig entgegengehen, im Vertrauen auf die Hilfe der Götter und Heroen, deren Wohnungen und Bilder er, der Frevler, zerstört hat.“ (Herodot.)

2) Als Alcibiades sich scheute, vor dem Volke als Redner aufzutreten, fragte ihn Sokrates: „Würdest du dich fürchten, vor einem Schuhmacher zu reden?“ — „O nein.“ — „Oder könnte dich ein Kupferschmied verlegen machen?“ — „Gewiß nicht.“ — „Aber vor einem Kaufmann würdest du erschrecken?“ — „Ebensowenig.“ — „Nun siehe, aus solchen Leuten besteht das ganze athenische Volk.“

Als Sokrates bemerkt hatte, daß sein Sohn Lamprokles der Mutter zürnte, sagte er zu ihm: Sage mir, mein Sohn, weißt du, welche Leute man undankbar nennt? — U. Wer Wohlthaten empfangen hat und sie nicht vergilt, wenn er doch kann, den nennt man undankbar . . . S. Ist vielleicht die Undankbarkeit gegen Freunde etwas Unrechtes, aber gegen Feinde ganz in Ordnung? — U. Mir scheint überhaupt jeder unrecht zu handeln, der eine Wohlthat nicht zu vergelten sucht, mag er sie nun von Freund oder Feind empfangen haben . . . S. Von wem aber könnte jemand wohl größere Wohlthaten empfangen haben, als Kinder von den Eltern? . . . U. Aber es ist doch nicht möglich, ihre (nämlich der Mutter) Festigkeit zu ertragen. — S. Was meinst du, ist schwerer zu ertragen, die Wildheit eines Tieres oder einer Mutter? — U. Die einer Mutter, wenn sie so ist. — S. Hat sie dich denn schon gebissen oder gestoßen? — U. Das nicht, aber sie sagt einem Dinge, die man nicht gern hört . . . S. Glaubst du denn, die Mutter meine es böse mit dir? — U. Ach nein, das glaube ich gerade nicht. — S. Und diese Mutter, die es so gut mit dir meint und, wenn du krank bist, alles mögliche tut, damit du wieder gesund werdest, die alles Gute für dich von den Göttern erlöst, diese Mutter soll unausstehlich sein? . . . Wenn du vernünftig bist, mein Sohn, so wirst du die Götter um Nachsicht bitten für den Mangel an Achtung, den du gegen deine Mutter bewiesen hast, damit sie nicht deinen Unthun bestrafen und dir ihre Wohlthaten entziehen; vor den Menschen aber wirst du dich in acht nehmen, etwas von Geringschätzung gegen deine Eltern merken zu lassen, damit sie dich nicht alle verachten und du von Freunden verlassen dastehst.“ (Xenophon.)

3) Als nach der Unterredung einer seiner Jünger, Kriton, ihn fragte: „Wie sollen wir dich begraben?“ antwortete er: „Ganz wie ihr wollt, wofern ihr mich wirklich habt und ich euch nicht entwiße.“ Dabei sah er uns lächelnd an und sagte: „Ich überzeuge den Kriton nicht, daß der Leichnam, den er bald sehen wird, nicht derselbe Sokrates ist, der jetzt mit euch spricht. Worüber ich so lange gesprochen habe, daß ich nach dem Trinken des Giftes nicht mehr bei euch bleiben, sondern übergehen werde in den glücklichen Zustand der Seligen, das habe ich ihm wohl vergebens gesagt, während ich euch und mich selbst damit getröstet habe. Verbürgt euch deshalb bei Kriton für das Gegenteil von dem, was er den Nichtern verbürgte; er leistete nämlich dafür Bürgschaft, daß ich nicht davonlaufen würde.“ (Platon.)

4) „Nicht ohne Grund haben sich die Götter und Menschen diesen Ort zu einer Städtegründung ersehen: die gesunden Hügel, den wohlgelegenen Fluß, auf dem das Getreide aus dem Hinterlande herabgeführt werden und auf dem man Waren von der See her beziehen kann; das Meer ist nahe für jede Art der Bequemlichkeit und doch weit genug entfernt, so daß man Angriffe fremder Flotten nicht zu sehr zu fürchten braucht.“ (Livius.)